

## 12. Die Mutter fehlt.

Unsere gute Mutter war nach schwerer Krankheit gestorben. Mit sechs Kindern war unser Vater zurückgeblieben. Stinelièse war eben konfirmiert und mußte nun das Hauswesen besorgen. Unser Vater klagte nicht, aber ich sah ihn am Sonntage und manchen Abend auf der Bank sitzen, den Kopf auf den Tisch gestützt, die Augen vor sich auf den Boden gerichtet. Er pflegte überhaupt nicht viele Worte zu machen, unser Vater; er war eine grüblerische Natur, behielt alles Schwere für sich, so daß unsere Mutter ihm manchmal einen Vorwurf daraus hatte machen müssen; aber so still wie nun, meinte ich, wäre er doch nie gewesen. Wir Kinder standen in dieser Zeit oft scheu beiseite.

Wer schärfer sah, als Kinderaugen sehen konnten, der merkte, daß der Vater in kurzer Zeit um Jahre gealtert hatte. Eines Tages kam er noch lange vor Feierabend aus dem Holze, langsam, gesenkten Hauptes; es schien, als machte es ihm Mühe, über die Haustürschwelle zu treten. Er stellte die Art in die Ecke, sah sie eine Weile stumm an, schüttelte dann mühsam das Haupt und sagte: „Kinder, es will nicht mehr!“

Er hatte seine Kräfte übernommen; auch plagte ihn wieder die alte Gicht, die er sich in den Kriegsjahren beim Bivakieren auf der nassen, kalten Erde zugezogen hatte. Für einen Mann von der Art unseres Vaters konnte es nichts Unerträglicheres geben, als wenn er seiner altgewohnten Tagesarbeit nicht nachgehen konnte; gleich schweren, schwarzen Wolken legte sich die Sorge über ihn. Es kam hinzu, daß er nun erst recht erkannte, wie sehr der Haushalt seit der Mutter Tode zurückgegangen war. Die Kuh wollte keine Milch mehr geben, die Hühner wollten keine Eier mehr legen, die Gänse ließen die Flügel hängen, und das Schwein, das schon so gut imstande gewesen war, lag eines Morgens tot im Stalle. Die Mutter, die Mutter, ach, sie fehlte dem Vater und fehlte uns Kindern; sie fehlte uns überall, in der Stube und im Stalle, auf dem Boden und im Keller, in der Lindenhütte und in der Kirche.

Eine alte Schuld, die auf der Lindenhütte stand, drückte den Vater ganz besonders, denn zu Martini war der Zins an die Kirchenkasse zu entrichten. Wenn einer erst im Finstern sitzt, sieht er alles schwarz; der Vater seufzte denn auch schon über die Schande, daß er zum erstenmal in seinem Leben den Zins nicht werde zahlen können.

Da war nun keine Spielenszeit mehr für uns Kinder. Während Stinelièse an der Mutter Statt bei Bornriekens für die Altersschuld